

# Stellungnahme MEMRIs zu dem Artikel von Brian Whitaker in inamo Nr. 31/2002

In den letzten Wochen gab es verschiedene kritische Berichte über das Middle East Media Research Institute (MEMRI). Der Artikel von Brian Whitaker, der in der letzten Ausgabe der INAMO veröffentlicht wurde, beinhaltet Vorwürfe, die bereits an anderer Stelle erhoben wurden. Im Mittelpunkt der Kritik steht die Auswahl unserer Übersetzungen: «Entweder werfen sie ein schlechtes Licht auf den <Charakter> der Araber oder sie reden in gewisser Weise den politischen Interessen Israels das Wort.» (Whitaker) Ziel unserer Übersetzungen ist es, Entwicklungen und Kontroversen in der arabischen Welt transparent zu machen. Dies beinhaltet eine kritische Perspektive auf das Geschehen. Wir bemühen uns, Texte zu übersetzen, in denen bedeutsame Entwicklungen aufgezeigt und von arabischen Autoren kommentiert werden.

Beispielhaft lässt sich dies an einem Kommentar aus der Tageszeitung al-Sharq al-Awsat zeigen (23. April 2002). Wenige Tage nach den Wahlerfolgen von Jean-Marie Le Pen in Frankreich kritisierte der Herausgeber der Zeitung Stimmen in arabischen Ländern, die aufgrund der israel-kritischen Positionen von Le Pen Freude über den Wahlausgang bekundeten. Der Autor problematisierte diese Haltungen und legte dar, weshalb es nicht nur aus Sicht der arabischen Communities in Europa eine fatale Fehleinschätzung ist, in Le Pen einen Bündnispartner zu sehen.

Für uns war dies ein Text, der sich für eine Übersetzung geradezu aufdrängte: Ein renommierter arabischer Autor benennt problematische Positionen, die in der arabischen Öffentlichkeit geäußert wurden, und setzt sich mit diesen inhaltlich auseinander – ohne dabei eine grundsätzliche Kritik auch an dem Geschehen in Frankreich zu unter-

lassen. Interessanterweise sind es diese Texte, die von Kritikern immer wieder angeführt werden, wenn es darum geht, die <Einseitigkeit> unserer Übersetzungen zu belegen. Unseres Erachtens sind es aber gerade solche Texte, die dem rassistischen Bild vom einheitlichen «Charakter der Araber», wie es bei Whitaker heißt, entgegenwirken. Das in westlichen Medien verbreitete Bild einer homogene Masse <irrational handelnder und denkender Araber> wird durch solche Artikel widerlegt.

Den Vorwurf, MEMRI würde Texte auswählen, die ein möglichst negatives Bild der arabischen Welt vermitteln, begründet Whitaker auch mit einem Artikel aus der saudischen Zeitung al-Riyadh, in dem von einer Akademikerin Ritualmordvorwürfe gegen Juden erhoben wurden. Auf die Kritik Whitakers, MEMRI habe fälschlich behauptet, bei der Zeitung handele es sich um eine Regierungszeitung, in Wirklichkeit sei sie aber in Privatbesitz, sei hier nur angemerkt, dass die betreffende Zeitung sowohl von der Homepage des saudischen König Fahds als auch von BBC als <government-controlled> charakterisiert wird. Dies auch deshalb, weil der zuständige Chefredakteur Mitglied der Königsfamilie ist.

In der Kritik bleibt zudem unerwähnt, dass wir es keineswegs bei einer Übersetzung des Artikels belassen haben. Bereits kurze Zeit nach der Veröffentlichung unserer Übersetzung nahm der Chefredakteur der Zeitung öffentlich Stellung und bedauerte den Abdruck des Artikels, den er als <idiotisch> kritisierte. Seine Stellungnahme wurde von MEMRI umgehend und an gleicher Stelle übersetzt und veröffentlicht. Wie bei dem Artikel aus al-Sharq al-Awsat ging es uns auch in diesem Fall nicht darum, ein verallgemeinerndes Bild zu zeichnen. Vielmehr

war auch hier unser Interesse, die kontroverse Auseinandersetzung, die in arabischen Medien seit einigen Jahren über antisemitisches und verschwörungstheoretisches Denken geführt wird, zu dokumentieren. Eine propagandistische Instrumentalisierung kann man darin nur sehen, wenn man sich weigert, die verschiedenen Positionen, die von uns aufgezeigt werden, zur Kenntnis zu nehmen.

Während die Arbeit von Instituten wie dem Deutschen Orient Institut in Hamburg richtigerweise an seinen Veröffentlichungen gemessen wird – und nicht an der Herkunft der Mitarbeiter – werden die Vorwürfe gegen MEMRI immer wieder auch mit «dem Israeli namens Yigal Carmon» (Whitaker) begründet. Interessant ist dies deshalb, weil die Mitarbeit eines arabischen Wissenschaftlers in einer Einrichtung, die sich mit dem Nahen Osten beschäftigt, in aller Regel zunächst als Zeichen von Kompetenz und Sachverstand, die eines Israelis jedoch als Zeichen von Subjektivität und Parteilichkeit gewertet wird. In einer differenzierteren Betrachtung würde schnell deutlich werden, dass unserer Blick auf das Geschehen in der Region keineswegs kritischer ausfällt als die Kommentare von arabischen Intellektuellen wie Hazem Saghiyeh und Ali Salem in al-Hayat oder von Sami Haddad auf al-Djazeera. Das Phänomen, dass diese Positionen von Teilen der arabischen Öffentlichkeit als pro-israelisch denunziert werden, spiegelt sich teilweise in der hiesigen Kritik an MEMRI wieder. Weit hinter den kritischen Blick von arabischen Intellektuellen zurückzufallen hieße aber, sich auf Affirmation und Apologetik zu beschränken.

Goetz Nordbruch und Mirjam Gläser